

## AGGLOMERATIONSKONZEPT REGION KÖLN/BONN

**VERANSTALTUNG:** Regionalforum am 16. Januar 2017

**ORT:** Universitätsclub Bonn

**BETREFF:** Ergebnisprotokolle Thementische (6 von 6)

Nähere Informationen unter: [www.agglomerationskonzept.de](http://www.agglomerationskonzept.de)

### THEMENTISCH 6:

#### REGIONALE PERSPEKTIVE VS. KLEINRÄUMIGE INTERESSEN

**Moderation:** Jens Grisar, Region Köln Bonn e.V.

**Co-Moderation:** Christoph Hölzer, Region Köln Bonn e.V.

**These:** Wohnraumversorgung, Mobilitätssicherung, Daseinsvorsorge, die Bereitstellung von Wirtschaftsflächen u.w.m. lassen sich zunehmend nur noch interkommunal und in neuen Partnerschaften bewältigen. Gemeinsames, regionales Handeln führt zur Wiederherstellung kommunaler Gestaltungsmöglichkeiten. In welchen Räumen und zu welchen Themen muss die Kooperation weiter ausgebaut werden? Wie können regionale Konzepte und Strategien die Talente und Begabungen der Teilräume mit Mehrwert für den Gesamtstandort weiter schärfen und eine regionale Arbeitsteilung von Standorten und Räumen befördern?

#### ERGEBNISSE DER DISKUSSION

Der Thesentisch zum Thema „Regionale Perspektiven vs. Kleinräumige Interessen“ diskutierte insbesondere die Bedeutung von interkommunalen Kooperationen in der Region. Eingeleitet wurde die Gesprächsrunde von Jens Grisar, Region Köln Bonn e.V., mit der Erläuterung der Kernaussagen der These. Diese beinhaltet zum einen die Maßstäblichkeit, auf welcher kommunale Probleme zunehmend zu lösen sind, zum anderen das Thema der unterschiedlichen Prägungen der Teilräume in der Region, welche das Potential für eine Arbeitsteilung zwischen Kommunen und Räumen böten. Christoph Hölzer, Region Köln Bonn e.V., begleitete den Thementisch.

#### Ausgangslage

Unter den Teilnehmern herrschte von Beginn an Einigkeit darüber, dass interkommunale Kooperationen auf formeller sowie informeller Basis ein zunehmend wichtiger Baustein für eine nachhaltige und zukunftsfähige Entwicklung der Region sind. Dies wurde unter anderem dadurch deutlich, dass weitere bestehende Kooperationen in der Themenkarte ergänzt wurden. Es herrschte Konsens, dass vor allem zum Thema Gewerbe sowie zu freiraum- und landschaftsbezogenen Inhalten vielfältige und gute Kooperationen bestehen. Das Thema Wohnraumversorgung kristallisierte sich dabei als ein unbedingt zu diskutierender Schwerpunkt heraus, in welchem bisher kaum Kooperationen bestünden. Die Wohnraumversorgung sei, insbesondere vor dem Hintergrund des Drucks auf die Rheinschiene und den Ballungsraum Köln, ein essentielles Thema, bei welchem die

aktuell auftretenden Probleme der Kommunen von diesen nicht mehr alleine gelöst werden können. Hier sehen die Teilnehmer den größten Handlungs- und Steuerungsbedarf, neue Kooperationen und Partnerschaften aufzubauen.

Das Thema Mobilität wurde als ein dafür wichtiges Querschnittsthema identifiziert. Für die Entwicklung der Region, insbesondere die Entlastung der Ballungsräume sowie die Anbindung der ländlichen Teilräume, sei ein gut ausgebautes ÖPNV-Netz unabdingbar.

In den Teilräumen der Region wurden in der weiteren Diskussion vielfältige Talente und Begabungen durch die Teilnehmer identifiziert. Linksrheinisch wurde vor allem auf die Potenziale der Flächen des Braunkohletagebaus hingewiesen, die gute verkehrliche Anbindung, die Landwirtschaft in der Börde sowie touristische Qualitäten an der Erft. Die hohe Strahl- und Anziehungskraft des Kölner Zentrums wurde als Stärke der Rheinschiene betont, und auch die, im Vergleich zu anderen europäischen Ballungsräumen, relativ geringe Bevölkerungsdichte. Die Teilnehmer nannten in Bezug auf den rechtsrheinischen Teilraum die funktionierende Industrie sowie die mittelständischen Unternehmen als eine Stärke, weiterhin wurden die Qualitäten des Landschafts- und Erholungsraumes hervorgehoben.

### Entwicklung

Da seitens der Teilnehmer generell Konsens über die Notwendigkeit des Ausbaus von interkommunalen Kooperationen in der gesamten Region herrschte, wurden vor allem Voraussetzungen für mögliche Kooperationen im Bereich Wohnraumversorgung diskutiert. Drei Kernpunkte wurden in der Diskussion als wichtige Grundvoraussetzungen identifiziert.

Zunächst wurde betont, dass Kooperationen nur dann funktionieren können, wenn die Verbindlichkeiten der Zusammenarbeit geklärt wären. Hierbei stünde insbesondere eine gerechte Verteilung der Lasten und Pflichten, vor allem finanzieller Art, im Vordergrund. In diesem Zusammenhang sehen die Teilnehmer auch das Förder- und Finanzierungssystem als wichtige Grundlage, um finanzpolitische Belange zu regeln. Als zweite wichtige Voraussetzung wurde diskutiert, dass die Kommunen zunächst ihre eigenen Konzepte, Ziele und Vorstellungen z. B. in Form von Stadtentwicklungskonzepten, definieren müssen, um diese in einem weiteren Schritt auf der regionalen Ebene kommunizieren zu können. Weiterhin wurden durch die Teilnehmer die institutionellen Rahmenbedingungen als wichtige Grundlage thematisiert, wobei die vorhandenen Institutionen als handlungsfähig und geeignet eingeschätzt wurden, um stabile Kooperationen zu etablieren. Offen blieb die Frage, ob es weiterer oder zusätzlicher Strukturen bedarf, die erst noch geschaffen werden müssten.

Als eine weitere Grundlage für interkommunale Kooperation wurde die Notwendigkeit von präzisen Analysen auf der Grundlage empirischer Daten gesehen, um Bedarfe und Entwicklungen einordnen zu können. Vor allem bei Fragen der Wohnraumentwicklung sowie zu Pendleraufkommen seien diese essentiell.

Das Verhältnis von Eigenverantwortung und Steuerung wurde als ein weiterer Aspekt von den Teilnehmern angesprochen. Die Frage kam auf, inwiefern ein Agglomerationskonzept die lokale Ebene berühre. Herr Grisar erläuterte, dass das Agglomerationskonzept keine flächenscharfen Aussagen, sondern ein strukturelles Entwicklungsbild für die Gesamtregion zum Ziel habe. Ein wichtiges Anliegen sei in dem Zusammenhang, die Wechselwirkungen zwischen Teilräumen und Teilkonzepten in der

Region aufzuzeigen und diese in ein räumlich-strukturelles Gesamtbild einzubinden. Vertiefungsräume solle das Gesamtbild exemplarisch konkretisieren. Es wird keine redundante Bearbeitung von Räumen geben. In diesem Kontext sahen die Teilnehmer die Einbindung der Entscheidungsträger vor Ort als eine weitere Aufgabe. Die Erwartung, dass ein Agglomerationskonzept Lösungen auf konzeptioneller Basis aufzeigen und so Konsens in und über die Entwicklung der Region schaffen könne, wurde in der Diskussion formuliert.

#### Zusammenfassung

Zusammenfassend werden Nachholbedarfe in der interkommunalen Kooperation im Bereich der Wohnraumversorgung betont und als dringende Aufgabe identifiziert. Die hohe Qualität bestehender Kooperationen und gemeinsamer Konzepte in der Region wurde herausgestellt, mit der gleichzeitigen Forderung nach verbindlichen Vereinbarungen und Instrumenten bei der Etablierung neuer stabiler Partnerschaften. Die Bedeutung von Regularien und Anreizen wurde zugleich betont, um die Politik von der Notwendigkeit und den Mehrwerten interkommunaler Kooperationen zu überzeugen.